4211 04.04.1930 Fr

A:

V: Frühlingsboten: Hartriegelstrauch Magnolienbaum und Sommer-überzieher.

FEVR. 1930

Abreißkalender

Meine drei vornehmlichsten Frühlingsboten sind: der Hartriegelstrauch am Parkrand, der Magnolienbaum in der Sonne und mein Sommerüberzieher.

Mein Sommerüberzieher. — Er hing bis heute morgen im Mottenschrank. Es kam über mich wie Beschämung und Gewissensbisse, als ich die Hand nach ihm ausstreckte, um ihn aus seinem Kerker zu erlösen. Wenn ein Winterüberzieher im Schrank hängt, tut er einem nicht leid. Er ist nicht an die Sonne gewöhnt, er entbehrt sie wenig. Er freut sich im Gegenteil, daß er wohlgeborgen da hängen darf und seine Träume spinnen und daß er nicht von einem rauhen Nordost angehaucht oder von einem stürmischen Südwest mit Schnee von unten bis oben beklecket wird.

Aber der Sommerüberzieher! Er, der gewöhnt ist, von der Sonne angestrahlt zu werden, er, den man auf dem Arm herumträgt, wenn es schon so warm ist, daß man ihn nicht mehr am Rücken verträgt, aber den man dennoch mitnimmt, als möglichen Freund in der Not, und weil er sich ja doch nicht lästig macht, im Gegenteil, mancher Jüngling bringt es fertig, seinen Sommerüberzieher graziös zu schwenken, wie ein Torero seine Mantilla, ihn malerisch um sich zu drapieren oder ihn in spielerischem Faltenwurf schweben zu lassen oder ihn der Geliebten zärtlich umzulegen, damit sie sich in der kühlen Abendluft keinen Schnupfen hole, was für ihr hübsches Näschen jammerschade wäre, und weil man beim Umlegen eines Sommerüberziehers um die Schultern der Geliebten die Gelegenheit zu einer schüchtern liebkosenden Berührung findet.

„Weißt du noch?" sagt der Sommerüberzieher, wenn man ihn aus dem Mottenschrank holt. Besonnte Tage tauchen auf, weiße Wolken, glitzernder Stromspiegel, Oleanderbüsche, Autos voll lachender Jugend, Geruch von Benzin und gebackenen Fischen, gleitende Straßenbänder, fremde Städte mit Kirchtürmen gegen die untergehende Sonne, Hotelzimmer, Entflohenheit aus allzu gewohntem Alltag, Berge, Meer, Fremde, Weite — weißt du noch? sagt der Sommerüberzieher. Und du drückst gerührt sein kühles Seidenfutter an dein Gesicht und lachst, wenn du ihn aufhängen willst und merkst, daß er einen ganz andern Aufhänger hat, als dein schwerer, ungeschlachter Wintermantel.

Der Magnolienbaum. — Er steht in einem Garten nach Süden, an der Straße, im prallen Sonnenschein. Seit gestern steht er „in seiner Jugend Maienblüte". Seine Blüte ist die „Nurblume". Sie hat sich von dem Grün der Blätter emanzipiert. Sie durchblüht unser zweifelhaftes Fledermausklima mit der absoluten Schönheit des Südens. Sie ist ein exotisches Blütenwunder, unter den Blumen in ihrer Art so etwas wie der goldblaue Eisvogel unter den neutral gefärbten Vögeln unseres Breitegrades. Wenn sie Glück hat, geht alles glimpflich ab. Bis auf das Abblühen. Ihr Hinwelken ist dann wie das Greisentum einer verknitterten Kokette. Und regnet es erst auf sie, dann ist ihr Anblick mitleiderregend. Dann gleicht sie einer jungen Dame, die ohne Regenschirm von einem Guß überrascht wurde und deren Seidenröckchen verfärbt und schlapp an ihr herunterhängt. Es ist eine gewagte Sache, die Magnolie. Aber machen wir nicht mies und freuen wir uns ihrer, so lange sie schön ist.

Der Hartriegelstrauch. — Von weitem erkenne ich ihn. Es ist, als ob eine zartgelbe kleine Rauchwolke dort dem Park entschwebte. Ich winke ihm einen lachenden Gruß hinüber. Wir kennen uns schon so lang.

Vendredi 4.4.1930